

Suharto ist tot! Na und ...?

Der frühere indonesische Präsident Suharto verstarb 86-jährig am 27. Januar nach Organversagen in einem Krankenhaus in Jakarta.

Agus Setiawan

Es war Pech für Suharto, dass er nichts mehr dagegen machen konnte, als er todkrank ins Krankenhaus gebracht wurde. Hunderte von Ärzten sich versammelten und ihn mit allen medizinischen Möglichkeiten zu retten versuchten, wobei sie sich gleichzeitig profilieren wollten. Hunderte von Journalisten lauerten ebenfalls auf ein Lebens- oder Todeszeichen, um einen riesig spannenden Artikel oder Sensationsbericht schreiben zu können. Er war machtlos. Auch seine Familie konnte dieses Mal nichts gegen den Willen oder die Pflichten der Ärzte und Journalisten tun.

Seit Suharto ins Krankenhaus eingeliefert wurde, nimmt die Berichterstattung über sein Lebenswerk in den Medien kein Ende. Doch nur ab und zu mal äußert sich jemand kritisch über ihn, aber Schimpfworte sind keine gefallen. Die Staatsanwaltschaft hatte ihm ein Angebot gemacht, er brauchte sich zwar nicht mehr vor Gericht für seine Veruntreuung bzw. den Missbrauch von Stiftungsgeldern zu verantworten, aber dafür muss er im Gegenzug bereit sein, eine bestimmte Summe Geld an den Staat zurückzuzahlen. Suharto konnte schon nicht mehr antworten, aber sein Rechtsanwalt hat ziemlich energisch gekontert: »Suharto ist nicht schuld, deshalb braucht er auch kein Geld an den Staat zurückzugeben.«

Suhartos Fall liegt letztendlich wie der Sukarnos: Bis zu seinem Tode gibt es von Seiten der Rechtsprechung keine Antwort auf die Frage, ob er schuldig ist oder nicht, oder ob er ein Nationalheld ist oder nicht. Einige Gruppen von Suhartos Anhängern haben auf verschiedene Weise versucht, der Öffentlichkeit weiß zu machen, dass Suharto keine Schuld träge, viel für das indonesische Volk geleistet hätte, und er deshalb die Ehre verdiene, zu den indonesischen Nationalhelden gezählt zu werden. Aber dies durchzusetzen, ist schwierig, denn bis zum heutigen Tag sind die Fälle der Veruntreuung von Geldern durch die Stiftungen »Supersemar« und »Pancasilais sejati« genauso wenig juristisch aufgearbeitet, wie das blutige Kudeta von 1965, Tanjung Priok, Trisakti und Semanggi, wo viele Menschen getötet und hunderttausende unschuldiger Menschen jahrelang inhaftiert wurden, oder die Zwangumsiedlungen beziehungsweise Landkonflikte,

um nur einige von vielen zu nennen, die mit Suharto und seine Orde Baru (Neu Ordnung) in Verbindung gebracht werden.

Bereits eine Woche, bevor Suharto starb, kursierten schon Gerüchte über sein Ableben. Deshalb bereiteten sich schon viele darauf vor, wie etwa der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Solo, der ein Pressekommentar herausgab. An der Grabstätte Suhartos wurden bereits Stühle für die Trauergäste bereit gestellt, die Journalisten bereiteten sich auf einen Besuch in Solo vor, einige Friedhofsbedienstete machten sich bereit, den Leichnam aufzubahren. Offenbar hatte Suharto noch einige Unterstützer. Das nahmen die Medien wiederum zum Anlass, Berichte über die letzten Tage der Regierung Suharto vorzubereiten. Kein Wunder, dass sie an Suhartos Todestag mit diversen Artikeln und Berichten über Unruhen zu seinen Regierungszeiten aufwarten konnten.

Für die meisten Leute ist der Tod Suhartos die Nachricht des Tages gewesen, aber darüber hinaus beschäftigt er die Menschen nicht weiter. »The big Indonesian devil is gone«, lautete eine SMS, die mir ein Freund aus dem Ausland schickte. »Suharto ist begraben, ob seine Fälle auch mit begraben wurden?« hieß es in einer



Karikatur der Tageszeitung *Kompas*. In der heutigen indonesischen Politik ist Suharto schon Vergangenheit und deshalb beeinflusst sein Tod das politische Leben in Indonesien nicht besonders.

Eine Problematik, mit der zu rechnen sein wird, betrifft die Kinder Suhartos, denen der Wind jetzt scharf ins Gesicht blasen dürfte, denn erstens haben die Unterstützer Suhartos, die von seinen Kindern gedemütigt oder betrogen wurden, nun keine Hemmungen mehr, ihnen wirtschaftlich oder politisch zu schaden. Zweitens werden die Opfer Suhartos weiterhin ihre eigene Rehabilitierung und materiellen Schadensersatz fordern, was letztendlich auch für die Kinder Suhartos eine Bürde darstellen wird. Und drittens kann die Eröffnung eines Verfahrens wegen des Missbrauchs von Staatsgeldern gegen die von Suharto gegründeten Stiftungen dazu führen, dass auch die Familie Suhartos nicht mehr ruhig schlafen kann.

Übersetzung aus dem Indonesischen von Mathias Diederich.